

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrensdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbad, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 139

Donnerstag, den 19. November 1908.

60. Jahrgang.

Ros- und Viehmarkt in Radeburg, Mittwoch, den 25. November 1908.

Für Rinder und Schweine sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Der Stadtrat zu Radeburg.

Das Wichtigste.

Geb. Kommerzienrat Hartmann in Dresden hat der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz 30000 M zu Gunsten bedürftiger Arbeiter gestiftet.
Bei einer Explosion in der städtischen Gasanstalt in Reichenbach i. V. kamen drei Arbeiter ums Leben, sieben Mann wurden schwer verletzt.
Die Erklärung des Kaisers zur inneren Krisis hat ein lebhaftes Presseecho gefunden.
Der Kaiser ernannte den Kommandeur der 19. Division Generalleutnant Freiherrn v. Lyncker zum Chef des Militärbüros.
Die auf dem Eisenbahngleis bei Mühlheim gefundenen Patronen, an denen der kaiserliche Hofzug vorüber fuhr, haben sich als alte, unschädliche Steinbruchs- patronen erwiesen.

Die Entscheidung des Kaisers.

In der Reichstanzlerkrisis ist die Entscheidung rascher gefallen, als man vielfach gedacht hat. In der Audienz, welche der Reichstanzler Fürst Bülow am Dienstag bei dem Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam gehabt hat, hat der Kaiser die Ausführungen und Erklärungen des Reichstanzlers im Reichstage während der Interpellation über die Veröffentlichungen in der englischen Zeitschrift „Daily Telegraph“ gebilligt und dem Reichstanzler nach wie vor sein volles Vertrauen versichert. Das wichtigste Resultat dieser Audienz besteht also zunächst darin, daß der Reichstanzler Fürst Bülow noch weiter seines hohen Amtes walten wird, ob freilich dadurch die große politische Krisis beigelegt wird, welche gegenwärtig ganz Deutschland erregt, das ist eine andere Frage. Aber freilich kommt dabei sehr viel auf die weitere Entwicklung der Dinge, und sagen wir es offen, auf die Haltung des Reichstanzlers selbst an. Der Kaiser hat nach den Kundgebungen des Reichsanzeigers am Dienstage in der Audienz dem Reichstanzler gegenüber auch erklärt, daß er, unbeeinträchtigt durch die als ungerecht empfundenen Ueber-treibungen in der ganzen Angelegenheit seine vornehmste Aufgabe darin erblicke, die Stetigkeit der Reichspolitik unter der Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sichern. Die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit liegt aber in den Angelegenheiten des Reiches ausschließlich bei dem Reichstanzler, und wenn Fürst Bülow künftig von seiner Verantwortlichkeit denjenigen Gebrauch macht, wie es der Reichstag von ihm erwartet, dann wäre ja für die Klärung und für die Beruhigung der Lage schon sehr viel gewonnen. Es war ja überhaupt jetzt noch nicht zu erwarten, daß von den obersten Spitzen aus noch neue verfassungsmäßige Garantien für einen größeren Ausbau der Ministerverantwortlichkeit zu erreichen waren, die Erreichung eines solchen Zieles muß sich der Reichstag selbst stellen, wenn die folgenden Ereignisse ihn dazu drängen. Es ist aber so gut wie sicher, daß es dem Kaiser Wilhelm selbst ein großes Heizenbedürfnis ist, das Vertrauen zwischen der Kaiserkrone und dem Volke so rasch und so vollständig als möglich wieder herzustellen, und daß deshalb die Behandlung der äußeren wie inneren politischen Geschäfte wohl künftig mit größerer Vorsicht und Sorgfalt stattfinden wird, als es bisher leider mehrfach der Fall war. Wenig praktischen Wert hat es auch, wenn jetzt, nachdem sich der Kaiser für das Bleiben des Fürsten Bülow in seinem Amte entschieden hat, immer noch Stimmen laut werden, daß der Reichstanzler Fürst Bülow zurücktreten müsse, denn wenn man auch in diesem Rücktritte eine richtige politische Konsequenz erblicken kann, so wird doch durch den Rücktritt des Reichstanzlers Fürsten Bülow an sich nichts in der politischen Lage gebessert, da man nicht weiß, ob der Nachfolger des Fürsten Bülow als Reichstanzler sich besser bewähren würde, als sein Vorgänger. Außerdem ist man wohl auch in der Härte des Tabeles über die Haltung und Fehler des Fürsten Bülow etwas zu weit gegangen.

Jetzt gilt es doch vor allen Dingen, das deutsche Volk über den Gang der politischen Geschäfte zu beruhigen und dem Auslande zu zeigen, daß das deutsche Reich stark genug ist, eine innere Krisis zu überstehen und die Lösung dieser Aufgaben darf man doch wohl von der Vaterlandsliebe und von der staatsmännlichen Geschicklichkeit des Fürsten Bülow mit größter Sicherheit erwarten. Die Lösung jeder politischen Frage geschieht ja bekanntlich niemals mit der Vollkommenheit, daß nichts zu wünschen mehr übrig bleibe, deshalb wird es auch für die neue Situation und die folgenden Schritte des Reichstanzlers Tadel geben. Aber es wäre doch auch das größte Unglück, das dem deutschen Reiche passieren könnte, wenn daraus ein innerer Zwiespalt entstände, daß der Kaiser und das Volk einmal Differenzen über die Behandlung politischer Fragen gehabt haben. Mag daher zunächst die Schwarzseherie zurücktreten und das Vertrauen auf dem politischen Gebiete wieder einkehren.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz, 19. November. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr wurde ein heller Feuerchein in nordwestlicher Richtung wahrgenommen. Wie wir in Erfahrung bringen, ist Neutrich bei Königsbrück der Ort der Brandstätte. Da man das Feuer in Ober- oder Niederlichtenau vermutete, war die Pulsnitzer Landspitze bis Oberlichtenau gefahren, von dort aber wieder zurückgekehrt.

Rechtzeitige Weihnachtseinkäufe. In jedem Jahre läßt sich die Beobachtung machen, daß das Publikum bei Deckung seines Weihnachtsbedarfes insofern es an einer gewissen Umsicht fehlen läßt, als es in der Regel erst in den letzten Tagen oder Wochen vor dem Feste zum Einkauf schreitet. Diese Gewohnheit bringt mannigfache Unzuträglichkeiten mit sich, von denen zunächst die große Publikum selbst getroffen wird. Naturgemäß kann es bei dem lebhaftesten, zuweilen stürmischen Geschäftsgange während der Zeit vor dem Feste nicht die individuelle und sorgsame Behandlung von dem Verkäufer finden, wie sie die Käufer, namentlich das bessere Käuferpublikum in Zeiten normalen Geschäftsganges fordert. Auch ist hiermit der Nachteil verknüpft, daß viele Käufer nicht mehr eine ihrem Geschmack oder ihren Bedürfnissen entsprechende Auswahl von Waren finden, da eine entsprechende Ergänzung der Läger infolge der starken Beschäftigung der beteiligten Industrien während der Weihnachtszeit häufig auf große Schwierigkeiten stößt. Die Gepflogenheit, mit den Weihnachtseinkäufen zurückzuhalten, hat aber namentlich auch für die Angestellten erhebliche Nachteile im Gefolge. Der besonders zur Weihnachtszeit hervortretende starke Bedarf des Publikums stellt an die Arbeitskraft der Geschäftsinhaber und Angestellten außerordentlich hohe Anforderungen. Es wird während dieser Zeit fast in allen Geschäftszweigen mit einer fieberhaften Anspannung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet und jedes einzelne Glied des Geschäftsorganismus, vom jüngsten Lehrling oder Kaufburschen an bis herauf zum Geschäftsinhaber, muß während dieser Zeit fast täglich bis in die späte Nacht hinein seine Kraft in Ueberarbeit dem Geschäft widmen, wenn anders der ganze Geschäftsgang nicht ins Stocken geraten soll. In diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, ist das kaufende Publikum selbst berufen.

Die unter dem Allerhöchsten Schutze Sr. Maj. des Königs stehende Sächs. Festschule hat in hochherziger Weise für die bedürftigsten der vom letzten Brandunglück in Großnaundorf betroffenen Kalamitosen 300 M gespendet. Diese Summe wurde gestern in einzelnen Beträgen an Ort und Stelle im Beisein des Herrn Pfarrers Kunze und des Herrn Gemeindevorstandes Gärtner durch den stellvertretenden Landesvorsitzenden Herrn Hofzahlamtssekretär Grau = Dresden und Herrn Verbandsvorsitzenden Herrn. Beyer-Pulsnitz verteilt.

Eine hygienische Mahnung! Je mehr die kältere Jahreszeit sich fühlbar macht, desto weniger wird von

vielen Menschen für ihre Gesundheit getan. Je mehr die Kälte kommt, desto weniger wird geradelt, gerudert oder spazieren gegangen, kurz, die so gesunde Bewegung im Freien wird eingeschränkt. Es liegt in der Natur der Sache, daß man im Winter nicht so oft und lange sich im Freien aufhält und bewegt, als im Sommer, aber zu sehr sollte man diese Bewegung doch nicht einkämmen. Die schönste Erholung für den Körper ist es, wenn wir ihn in die frische Luft führen. Der geistige Arbeiter tut gut, einen Sport auszuüben oder einen Spaziergang zu machen, der körperlich Arbeitende ruhe möglichst aus in freier frischer Luft. Kein gesunder Mensch sollte auch im Herbst und Winter versäumen, täglich einen Gang im Freien zu unternehmen, wo er die reine, stärkende Luft einatmen kann. Das Gehen ist die gesündeste, natürlichste und schließlich auch die einfachste und billigste Bewegung. Durch das Gehen erhält jedes Organ die zweckmäßigste und heilsamste Tätigkeit zerteilt. Die passendste Zeit des Spazierengehens ist stets dann, wenn der nicht durch Anstrengung zu sehr ermüdet ist hinaus in die frische Luft jeden Tag, so will es die Natur auch während der kalten Jahreszeit.

Deutschtum im Ausland. Die am Totensonntag in allen Gottesdiensten der Landeskirche zu sammelnde Kirchenkollekte lenkt die Blicke wieder einmal stärker auf die in allen Teilen der Erde bestehenden deutschen Gemeinden. Weltverkehr und Welthandel haben in Verbindung mit der zeitweise stark anschwellenden Auswanderung in allen Großstädten des Auslandes, an den wichtigsten Hafen- und Handelsplätzen und auch schon in gewissen Teilen unserer Kolonien viele deutsche Gemeinwesen entstehen lassen, die es als unabweisbares Bedürfnis empfinden, deutsche evangelische Gottesdienste und einen geordneten Schulunterricht für ihre Kinder einzurichten. Daß diese beiden Veranstaltungen auch besonders geeignet sind, deutschen Sinn und Patriotismus zu erhalten ist bekannt. Unsere Landsleute, die unter den fremden Verhältnissen oft schwer um ihre Existenz ringen müssen, bringen dafür große Opfer, zumal wenn sie als Kolonisten über weite Gebiete zerstreut wohnen. Früher waren sie fast ganz auf sich allein angewiesen, daher kam es an vielen Orten nicht zu dem nötigen Zusammenschluß. Seit einigen Jahren aber pflegt der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß die Beziehungen zu dieser Auslandsdiaspora. Nun mehrt sich auch sichtlich die Zahl der Gemeinden, die den Anschluß an eine deutsche Landeskirche suchen. Das Landeskonfistorium in Dresden unterhält solche Beziehungen zu mehreren deutschen Kirchengemeinden in Chile. Diese bekommen sächsische Geistliche, Krankenpflegerinnen und Kleintinderlehrerinnen; auch werden ihnen, bis sie die volle Selbständigkeit erlangen, finanzielle Unterstützungen gewährt. In dieser Weise wurden bisher schon die deutschen Gemeinden in Baldivia und Vittoria versorgt; seit Beginn dieses Jahres ist noch die mitten in einem ausgedehnten Waldkolonistengebiet liegende neue Pfarrei Temuco hinzugekommen. Namentlich für diesen Teil der deutschen Auslandsdiaspora ist die Kollekte am Totensonntag bestimmt. Sie dient gleichzeitig einem evangelischen und patriotischen Zwecke und sei der Opferwilligkeit unserer Leser warm empfohlen.

S. E. K. Ein angesehener Schulmann über den Religionsunterricht. Zur rechten Zeit, um in dem gegenwärtig wogenden Kampf um die Schule gehört zu werden, wenn auch ohne ursächlichen Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen, ergreift Schulrat Bang, königlicher Bezirksschulinspektor in Dippoldiswalde, das Wort in einer kleinen, bei Uwin Huhle in Dresden erschienenen Broschüre: „Zur Reform des Religionsunterrichts.“ Der erfahrene Pädagoge erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen einen neuen Religionsinhalt, wie er von vielen Lehrern mit Berufung auf eine radikale Theologie gefordert wird, macht aber für die Form des Unterrichts, in Lehrplan und Stoffdarbietung beachtenswerte Reformvorschläge. Besonders interessant ist dabei aber, daß er auch aus pädagogischen Gründen für die Beibehaltung des lutherischen Kathedismus spricht, den er nachdrücklich gegen moderne Angriffe und Anklagen verteidigt „als die

